



Länger als Ewig

Länger als Ewig

Kapitel 2

Januar 1979

Wie ein rasend schneller Film flog die tief verschneite hügelige Landschaft an Gregor vorbei. Dabei hatte er das Gefühl, dass mit jedem Kilometer Weg sich sein bisheriges Leben weiter entfernte. Er saß im Intercity, der ihn in eine neue unbekannte Stadt brachte, dahin, wo er künftig arbeiten würde. Dahin, wo für ihn ein neues zu Hause entstehen sollte.

„Zu Hause, wie das klingt,“ dachte Gregor und sprach es laut aus. Die Mitreisenden im vollbesetzten Abteil schauten auf, überrascht, ohne Neugierde.

Nur Anne lächelte und nahm seine Hand.

„Ich bin in mir selbst zu Hause,“ sagte er leise zu ihr und sie nickte.

Heute machte er es wirklich wahr. Gregor hatte Brücken abgebrochen, ein großes Abschiedsfest gegeben, seine Gitarre eingepackt und war nun auf dem Weg zu seiner neuen Arbeitsstelle, 450 km entfernt.

Nur Anne war mitgekommen, so wie sie immer dabei gewesen war, in den letzten Jahren. Doch heute war es anders. Er kannte Anne nun seit sechs Jahren. Er wusste, sie war seine beste Freundin. Aber eben auch nicht mehr. Jetzt, in den nächsten Tagen, würde er das gern ändern. Doch war er sich nicht sicher, ob es gut war, das „Paar Anne und Gregor“ gegen „die beste Freundin“ einzutauschen.

Annes große Frage dagegen war: „wie schaffe ich es ihn für eine gemeinsame Beziehung zu gewinnen, ohne dass er merkt, dass ich sie will.“ Sie wusste, dass sie sich damit aus jede Verantwortung stellen wollte, etwas, über das sie selbst erschrocken war. Denn in ihrem eigenen Moralindex stand „Verantwortung übernehmen“ ganz weit oben.

So begann sie ihn während der langen Zugfahrt zu testen, in dem sie von ihrem derzeitigen Praktikum erzählte. Unaufhörlich liebkosten ihre Erzählungen ihren Chef auf der Praktikumsstelle. Sie schwärmte von seinen dunklen Augen, diesen durchdringenden Blick, seine Geduld ihr zuzuhören, seine Kompetenz sie auszubilden. Annes Plan war simpel: Sie wollte Gregor eifersüchtig machen. Sie wollte ihn brechen, ihn endlich zwingen, Stellung zu beziehen.

Gregor hörte ihr äußerlich gelassen zu. Doch innerlich merkte er, dass je länger sie erzählte, desto weiter sein Traum von einer Beziehung mit ihr in die Ferne rückte.

Jedes ihrer Komplimente an diesen Kerl traf Gregor wie ein Hagelkorn, aus dem ein regelrechtes Schauer wurde. Als sie schließlich aus dem Zug stiegen, hatte er das Gefühl, mit Blutergüssen übersät zu sein. Das aber würde er niemals eingestehen.

Anne hatte ihn aufmerksam beobachtet und all seine Regungen jubelnd zur Kenntnis genommen. Ja, er war wirklich verliebt in sie und es freute und beunruhigte sie gleichermaßen. Denn sie musste ihm ihre Geschichte nun zu Ende erzählen.

Später, als sie in der Wohnung waren, die Gregors neuer Arbeitgeber ihm für die erste Zeit zur Verfügung gestellt hatte, traute Anne sich. Da, als sie zusammen im schmalen Bett lagen, als er sie im Arm hielt, setzte sie sich plötzlich auf, ihre großen Augen schauten ins Leere und sie sagte mit belegter Stimme: „ich habe mit ihm geschlafen.“

Da wurden aus Gregors gefühlten Blutergüssen plötzlich Knochenbrüche und der laute Gasofen, auf den die beiden von ihrem Bett aus schauten, explodierte in seinen Gehörgängen.

Danach setzte eine absolute Stille ein in der Gregor versuchte seine Einzelteile wieder zusammen zu setzen.



Länger als Ewig

Und dann geschah es so, wie es immer zwischen ihnen war. Anne machte keine Anstalten sich aus Gregors Arm zu drehen und auch er hatte nicht vor, sie loszulassen.

Im Gegenteil, beide drückten sich fester aneinander, sie streichelten sich zärtlich, zogen einander aus und endlich schliefen sie miteinander. Es geschah unausgesprochen wie alles, was sie gemeinsam betraf.

Es war hastig, wild und planlos, nicht einmal richtig, wie sie später feststellten, aber eben so, als sollte dem hier und jetzt ein Siegel aufgedrückt werden, was alles Bisherige Vergangenheit werden ließ.

Noch lange lagen sie erschöpft auf der weichen Matratze. Irgendwann fiel Gregors Blick auf eine kleine gelbe Wachskerze in einem wunderschönen handgefertigten Halter aus Ton. Es war das erste Teil, das er, nachdem sie die Wohnung betreten hatten, aus einer der Taschen holte, um es aufzustellen und der Wohnung seine eigene Note zu geben.

Die Kerze war ein Geschenk von Anne gewesen, irgendwann, spontan, wie alles, was sie schenkte.

Er hatte sie damals lange betrachtet und wusste noch, was er dabei gedacht hatte:

„wenn die Kerze eines Tages abgebrannt sein wird, dann werden wir uns verloren haben.“

Während Anne und Gregor sich liebten, hatte diese Kerze viel zu nahe am Gasofen gestanden und sich nun verformt.

Die Kerze würde nie mehr brennen können. Sie würden sich niemals verlieren.

2011

Jetzt, hier im Krankenhaus überkommt ihn erneut eine Ahnung, dass dieses Missgeschick vor 31 Jahren kein Zufall gewesen ist. Er hat es immer als Zeichen für ihre unauslöschliche Liebe und tiefe Freundschaft gesehen.

Tatsächlich war diese verkümmerte Kerze gleichermaßen zum Symbol für eine große Liebe und unbegreiflicher Verletzung geworden. Das allerdings ahnt er damals, als er die verformte Kerze vom Ofen nahm, nicht im Entferntesten.

Annes heutige Email ist mehr, als sie jemals zuvor an Initiative gezeigt hat. Entschlossen richtet er sich im Krankbett auf. Wie von selbst rasen seine Finger über die kleine Tastatur. Er will jetzt schreiben, nicht mehr Korrekturlesen und schon gar nicht darüber nachdenken, ob es ein Fehler ist noch einmal zu schreiben.

Kurze Zeit später ist er fertig, die roten gestrichelten Linien in seinem Dokument deuten auf jede Menge Tippfehler hin. Egal, Klick, und die Nachricht ist unwiederbringlich abgeschickt.

Liebe Anne,

ich musste lange über deine Reaktion auf meine Email aus dem Krankenhaus nachdenken.

Wenn es so ist, wie ich sie verstehe, suchen wir beide bis heute Antworten auf die Frage, was damals mit uns passiert ist. Ich lebe mein Leben mit all den Höhen und Tiefen. Irgendwo das weiß ich, ist da diese „Insel Anne,“ zu der ich gedanklich flüchten kann, wenn diese Momente kommen, in denen ich nicht mehr weiß, auf welchem Weg ich mich befinde.

Ich habe regelrechte „Anne-Altäre“ als Illusionen sozusagen. Es sind meine kleinen Fluchten.

Mir geht es wie dir, ich würde gern lange Spaziergänge mit dir machen und über das Leben philosophieren. Ich frag mich ob dass ein Traum bleiben muss ,oder ob ich (wir) den Mut habe(n), es zu tun.

Warum verbiete ich mir das?

Die ganze Zeit habe ich im Kopf, dass ich noch viele Urlaubstage habe.....

Nein, wieder verbiete ich mir das zu Ende zu denken. Und du?

Ach Anne, mir geht es doch wirklich gut. Mein Krebs ist vorläufig weggefressen, ich habe Projekte auf die ich mich freue und kann Pläne machen.



Länger als Ewig

Es ist so schön, dass es dich gibt, lass uns schauen, was wir uns trauen.
Gregor.

Annes Antwort lässt auf sich warten. Die Reaktion dauert länger als Gregors Genesungsprozess. Immer wieder liest er seine letzte Email. War darin irgend etwas anzüglich abschreckendes zu finden?
„Vermutlich hat sie kalte Füße bekommen,“ denkt er und gesteht sich ein, dass sich „Anne-Altäre“ und „Anne-Insel“ ganz schön krass anhören. Schließlich ist er kein Teenager mehr. Vermutlich hätte sie es ihm nicht einmal damals durchgehen lassen.

In Wirklichkeit plagen Anne ganz andere Probleme. Sie ist beim Mountainbike fahren gestürzt und hat sich das Schlüsselbein gebrochen. Der Heilungsprozess verläuft nicht ohne Komplikationen und sie wird ein zweites Mal operiert werden müssen.

Außerdem braucht sie dringend eine Bleibe für ihre beiden Söhne, die im Mai ihr Abbi machen werden und dann studieren wollen.

Gregors Email hat sie gelesen. Wer aber so wie sie mit dem täglichen Problemen kämpft, entwickelt nicht gerade einen Draht zu melancholischer Poesie, selbst wenn diese schmeichelhaft ist. Sie ist nicht mehr die Frau mit 22, für die jemand Altäre errichtet. Was für ein Schwachsinn.

Zwei Tage später denkt sie bereits wieder anders darüber. So hat alles seine Zeit. Zeit sich zu orientieren, Zeit, den Tatsachen ins Auge zu blicken und den Alltag zu regeln und dann wieder Zeit alte vertraute Sehnsucht zu spüren. In einem dieser Momente entschließt Anne sich, Gregor zu antworten.

Nach einem normalen Arbeitstag, schaut Gregor am Abend routinemäßig in seinen Email-Ordner. Er ist lange aus dem Krankenhaus entlassen und geht wieder seiner Arbeit nach, als sei nichts gewesen. Die Beseitigung der vereinzelt aufgetretenen Krebszellen ist so schonend und doch wirksam gewesen, dass die Ärzte eine Nachbehandlung nicht für indiziert halten.

Seinen Lebensunterhalt bestreitet Gregor als Bereichsleiter für Qualität und Fortbildung an einer Universitätsklinik. Die Arbeit ist interessant, abwechslungsreich und wird gut bezahlt. Rein statistisch gesehen, gehört er zu den 10 Prozent, der glücklichsten Deutschen.

Was ihm fehlt ist eine Familie. Seine Ehe ist daran gescheitert, dass seine Frau keine Kinder haben wollte und eine neue feste Beziehung hat sich bisher nicht ergeben.

In seinem Email-Ordner liest er folgendes:

Lieber Gregor,

da habe ich es einfacher als Du. Ich verbiete mir im Moment nichts, mache mir viele Gedanken über mein Leben bis hierher und die Zeit, die noch bleibt. Manchmal habe ich noch viel vor und manchmal komme ich kaum über ein paar Tage hinaus. Eines weiß ich sicher, Abstand nehmen und nachdenken und reden tut mir immer gut. Ich kann mir gut vorstellen, ein paar Tage Zeit mit Dir zu verbringen und zu reden und zu suchen.....

Liebe Grüße Anne

Gregors in die Jahre gekommene Herz schlägt Purzelbäume. Spontan ruft er in einem Wellnesshotel an und erkundigt sich nach freien Zimmern. Er ist aufgeregt, seine Gedanken rasen.

„Wir werden Regeln benötigen,“ denkt er „oder zumindest uns Fragen beantworten.“

„Will ich Sex mit ihr?“ fragt er sich und weiß, dass diese Frage aus der Zeit rührt, als er von seiner Krebserkrankung erfuhr und sich damals diese Frage stellte.

"Ist sie jetzt noch wichtig?

Nein!

Also Regel Nummer eins: „Sex ist kein Thema.“



Länger als Ewig

Oder sagen wir „eher nicht.“

Auf jeden Fall will er zwei Einzelzimmer buchen. Er braucht Rückzugsmöglichkeiten und Anne wird es nicht anders gehen.

Der Email-Verkehr zwischen Gregor und Anne nimmt in der nächsten Zeit Fahrt auf. Er schreibt jeden Tag, sie antwortet einmal die Woche.

„Das hat sie immer schon getan,“ fällt Gregor ein. Es ist eine ihn in den Wahnsinn treibende Marotte, genauso wie die, dass Anne nie auf Fragen antwortet.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).